

Die Gasquelle

Autor(en): **Straehl, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Gallipoli

Eine Sinfenfabel

Srohgemute Sinken nißen
Auf den sel'gen Dardanellen,
Srei von Lücken wie von Listen,
Treue, ehrliche Gesellen;
Weit bis nach dem goldenen Horne,
Wo der Obersinkenmeister
Trinkt aus des Propheten Borne
Keine Lehren frommer Geister.
Doch den Staren will's nicht taugen
Und den Krähen gleichermaßen,
Alle sehn mit scheelen Augen
Nach den schönen Sinkenstrassen,
Die nach Stambul hin sich ziehen —
„Also muß es noch geschehen.
Nicht kann uns die Beut' entfliehen
Sür die nordischen Nebelkrähen.“

Und sie fangen an zu kriegen
Mit dem brauen Sinkenoolke,
Doch die Stare unterliegen
Schwer der tapfern Sliegeroolke.
Manch geschwächiger Star muß' büßen
Seinen kecken Uebermut,
Durf' sein Heimatsnest nicht grüßen,
Siel durch Gier nach fremdem Gut.
Da sprach drauf der Kitschenerstar,
Der sonst schon voll Zweifel war:
Ich hab' mir's doch gleich gedacht
Und hab' es euch auch stets gesagt.
Entweder 's wird gar nij draus,
Oder es geht traurig aus! —
Beides ist nun eingetroffen:
Schweres Leid und nichts zu hoffen . . .

Tapa

Die Gasquelle

Humoristische Erzählung aus Wild-West.

„Well, Jimm, so kann das nicht mehr weitergehen, ich habe das Hundeleben satt, von Morgen bis Abend plagen wir uns und kommen auf keinen grünen Zweig.“

Der Sprechende, ein junger Mann, anfangs der Dreißiger, klopfte bei diesen Worten seinem um drei Jahre jüngeren Bruder auf die Achsel.

„Das muß anders werden, was haben wir nun von unserer verflügten Ehrlichkeit, die uns unser deutscher Großvater hinterlassen? Nichts, Jimm, gar nichts!“

„Ja, Teddy, du hast wohl recht, aber schwinne, wenn du keine Urme hast.“

„Und ich sage dir, wir machen eine große Sache, weißt du, edit amerikanisch und sind gemachte Leute. Ich habe heute Nacht einen famosen Einfall erhalten!“

„Und der wäre?“

„Paß' auf, Jimm, du kennst den Sumpf, der hinter dem Hölzchen liegt und den wir nie trockener bekommen als vier Schuh hoch Wasser. Du kennst auch die ehemalige Kohrleitung vom Stegbach zum Sumpf, ferner kennst du die große Gashauptleitung in der Weißtreet!“

„Sumpf, Kohrleitung, Gasleitung, das kenne ich alles, aber zum Kuckuck, was soll's denn damit?“

„Also paß' auf, Jimm, die Sache ist folgende: Die Gashauptleitung besißt just an der Stelle, wo die Kohrleitung des Stegbaches, die wir verstopft haben, anfängt, einen Abzweig bis zehn Meter in unser Land hinein. Du weißt, weil feinerzeit Mister Wilson seinen Stall dort bauen wollte.“

Nun gibt es nichts einfacheres, als den Abzweig mit der alten Kohrleitung zu verbinden, in unserm Hauptstall, unter welcher diese durchführt, einen Schieberhahn einzuführen und die Kohrleitung bis zur tiefsten Stelle im Sumpf beim Sündlingsblock zu verlängern, dort einen Rückflau einzubauen und wir haben was ich will!“

„Nun, was denn?“

„Eine Gasquelle!“

„Eine Gasquelle! — Ich verstehe! Die Sache ist prima; aber wird der Gasverbrauch in der Zentrale nicht auffallen?“

„Gewiß wird dieser Punkt auffallen, aber bis dies geschieht, haben wir unser Land mit Stall, Schuppen, Sumpf und Gasquelle teuer verkauft und sind über alle Berge!“

„Ja, aber wo ist der Käufer?“

„Da laß' nur mich machen, es geht uns schon ein reiches Greenhorn in die Maschen!“

In den nächsten Tagen, bezw. Nächten, war nun ein geschäftiges Treiben auf dem Gute. Die Knechte und Mägde wurden auf eine tagelange entfernte Niederlage gesandt, um dort bei der Ernte mitzuhelfen. Die Abzweigleitung bei der Weißtreet wurde sorgfältig mit der Kohrleitung verbunden, indem vorsichtig Kafestücke ausgehoben und wieder nach geschehener Arbeit an Ort und Stelle verpflanzt wurden. Vorher wurde im Stall der Abflahn in die Kohrleitung eingebaut, um so ein vorzeitiges Entweichen des Gases in den Sumpf zu verhindern. Hierauf wurde im Sumpf bis zum Sündlingsblock die Kohrleitung verlängert und ein Stauschieber eingebaut.

Endlich kam der ersehnte Moment, wo die Gasquelle „entdeckt“ werden sollte. Vorher untersuchten die beiden Brüder den Sumpf vorsichtig, ob ja keine Spur von ihrer Leitung, die sie mit Steinen und Moosstränken belegt, zu sehen sei. Der Augenschein fiel günstig aus, auch der Austritt der Gasleitung war in einer Vertiefung des Sündlingsblockes unter Wasser derart geschickt verdeckt, daß nichts zu sehen war. —

„Well, Jimm, jetzt gehst du in den Stall und öffnest das Ventil, ich werde dann das ausströmende Gas entzünden. Morgen kommen unsere Knechte und Mägde heim und dann „entdecken“ wir zusammen die Gasquelle, die Sache wird wohl sofort ruckbar und ich will nicht Teddy heißen, wenn nicht binnen vierzehn Tagen der ganze Plunder mit einem Nettogehalt von 200,000 Dollars an den Mann gebracht wird. Mister Wilson hat schon lange ein Auge auf unsere Liegenenschaft, und wenn er noch eine „Gasquelle“ dazu kaufen kann, dann ist das Geschäft gleich in Ordnung!“

Die „Probelerleuchtung“ fiel, wie erwartet, zu voller Zufriedenheit aus, das Gas frönte beim Sündlingsblock mit Macht aus dem Wasser und bildete nach Entzündung eine mächtige Sackel von vier Meter Höhe. —

Als nun das Gesinde zurückgekehrt war, wurde eines Tages die Gasquelle zufällig entdeckt. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von der „Gasquelle“ in Charlestown um, und als noch ruckbar wurde, daß die Bestzung Croers samt Gasquelle käuflich sei, wurden die Brüder mit Offerten überflutet. Die Stadt Charlestown selbst ließ von ihrem Gasdirektor

eine Analyse des Gases herstellen und es stellte sich heraus, daß das Gas die nämliche Beschaffenheit wie das Gas des Gaswerkes der Stadt habe, also technisch verwertbar sei. Professor Alton von der Universtität Citytown legte in einem längern Gutachten dar, daß an der Stelle des Gasaustrittes seiner Zeit, das heißt vor 3,200,000 Jahren ein mächtiger Wald durch eine Eruption verschüttet worden und nun langsam vergase; er schätzte die Ergiebigkeit der Quelle auf zirka 102 Jahre und gab seinem Gutachten Raum in der Charlestowner Gazette.

Nun war Mister Wilson nicht mehr zu halten. Er kaufte die Bestzung Croers um 500,000 Dollars (sie war unter Brüdern keine 50,000 Dollars wert).

Die Brüder Croers nahmen unter Tränen von ihrer lieben alten Heimat Abschied und schieden mit schwerem Herzen und noch schwererem Geldbeutel von der Städte ihrer Vorfahren! —

Die Sache ist vor zirka zehn Jahren passiert; ob die Gasquelle noch funktioniert oder ob sie das Gaswerk derart ausgefogen, daß die Stadt Charlestown heute ohne Gas ist, ob der Gasdirektor etwas gemerkt hat und ob Jimm und Teddy, Mister Wilson und Professor Alton noch leben, kann ich nicht beantworten, da ich keine Verbindungen mehr mit diesen Leuten habe. Es ist dies alles nebensächlich neben der „verbürgten“ Wahrheit der „Gasquelle“.

Germann Straehl

Kast

Dunkler Tage Schrecken
schnürt die Seele zu . . .
Waffen, Körper strecken
dumpf sich im Gehöft zur Ruh'.

Sront und Giebel fenstert
leer dem Schicksal nach.
Baumskelett gespenstert
trostlos durchs zerflossene Dach . . .

Sriedlich träumt Geplätscher
noch am Brunnenrand;
und ein Wolkengletscher
täuscht mich in mein Schweizerland.

H. C. Ranflegg

Eigenes Drahtnetz

Paris. Hervé hält die militärische Lage Rußlands für kritisch, seit die Montenegriner die Sackmesser abgegeben haben.

Berlin. Da Amerika immer noch keine Munition an die Zentralmächte abgeben will, haben diese die amerikanische Regierung um die Lieferung von einigen Regimentern „Gesundbetern“ zu höchsten Tagespreisen ersucht.

Rom. Mussolini protestiert im „Popolo d' Italia“ gegen die Behauptung, seine Partei sei höchst deprimiert über die Kriegserfolge bis heute, im Gegenteil fehle nur noch wenig und sie werde erreicht haben, was sie beabsichtigt habe.

Erzerum. Rußland und die Türkei sind vertraglich übereingekommen, über die beidseitigen Erfolge auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz ewige Diskretion zu beobachten.

Zur Notiz. Um Verspätungen zu vermeiden, sind Zusendungen für dieses Blatt nicht an persönliche Adressen zu richten, sondern an die Redaktion oder an den Verlag.

Garantiert echte

ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten. **Aussergewöhl. billige Preise.** Sehr grosse Auswahl.
Oelgemälde bedeutender italienischer Maler zu ausserordentlichen **Gelegenheitspreisen.**

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)
Parterre, Entresol, I. Etage (Lift)
Spezial-Geschäft für nur garantierte echte Orient-Teppiche

Auf Wunsch
Auswahlsendung.

Bisheriger Inhaber der seit mehr als 15 Jahren gegründeten, bestrenommierten Firma
Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170

Auf Wunsch
Auswahlsendung.